

ETWAS ÜBER MICH SELBST

Über mich selbst soll ich schreiben! Ein schwieriges Verlangen! Soll ich bescheiden sein, alle meine Fehler ver-raten und dem Gegner preisgeben, der sie als Waffe gegen mich kehrt? — Soll ich unbescheiden sein, zwei Augen zudrücken und mich schildern, wie ich gern sein möchte?

Oder genügt es, wenn ich sage: was ich wollte und wie es wurde — was ich erstrebte und was ich erreichte, wo ich hin wollte und wohin ich — nicht — kam.

Da muß ich natürlich mit den Wünschen meiner Jugend anfangen, resp. mit den Träumen meiner Jugend, auf der Wiese oder auf einem Baum liegend geträumt. Da war die Erfüllung alles Begehrens die Freiheit und die Selbständigkeit erreichen, um endlich der Mutter zu beweisen, daß man sehr viel konnte und sehr tüchtig war, daß die Lehrer und Lehrerinnen nicht recht hatten mit der Behauptung: ich arbeitete nur in drei Fächern: Turnen, Rechnen und Deutschem Aufsatz, für Geschichtszahlen, Geographie und fremde Sprachen hätte ich nicht das geringste Verständnis, und was ich nicht wollte, das täte ich auch nicht, und um Verzeihung bitten täte ich auch nicht. Außerdem überlegte ich mir den ganzen Tag, womit ich meine Hauslehrerin ärgern könnte. Ich haßte meine Lehrerin so, daß ich ihr Stecknadeln ins Bier warf und liebte meine Mutter so, daß ich ihre Hände und Kleider nicht genug küssen konnte.

Später, als man mir sagte, „jetzt bist du ein junges Mädchen, deine

Studien sind, so weit das bei deiner Faulheit möglich war, ziemlich wohl gelungen, von jetzt ab sind deine Kameraden nicht mehr Raufkumpane für dich, sondern du bist eine junge Dame, und muß dich danach benehmen“ — da war ich selbst tief gerührt über die Güte der Männerwelt mir gegenüber; ich war erstaunt, mehr Tänzer und Blumen zu bekommen als meine Freundinnen und immer erschrocken, wenn man mich heiraten wollte. Schließlich aber träumte ich sehr viel davon, ein eigenes Heim zu haben, immer einen Mann um mich zu haben, der alles richtig fände, was ich täte.

Da es meiner Natur entsprach, mich für alle Dinge zu interessieren, und da ich den lächerlichen Ehrgeiz hatte, immer in meiner Ehe meinem Mann besser zu gefallen als alle anderen Frauen, stürzte ich mich kopfüber in alle Dinge, die meinen Mann gerade interessierten. So kam es denn, daß ich neben dem Haushalt und Kinderkriegen die deutschen Philosophen las, alle neuen Erfindungen auf technischem Gebiete bewunderte und mich gesellschaftlich so angenehm machte, wie es mir möglich war.

Die Ordnung des öffentlichen Lebens hat mich immer am meisten bewegt — das BGB. und die Bestimmungen des HGB. über Gesellschaften haben mich trotz ihrer Langweiligkeit unendlich gefesselt. Von frühester Jugend auf habe ich mich geärgert über alles, was mir an unpraktisch gebauten Häusern und Bahnhöfen, schlechten Straßenkurven, unliebens-